

Anhang II.

Über den Begriff *καθολικά*.

Bei den Schriften Zenons verlangt Wachsmuth S. 4, dass man *καθολικά περὶ λέξεων* lese, da ein Philosoph ein einzelnes Buch nicht *καθολικά* betiteln konnte.

Es ist eine formelle und eine sachliche Seite bei dieser Frage wohl zu auseinanderzuhalten.

Καθολικά könnte als grammatischer Terminus gefasst werden; dann wäre aber, wenn Wachsmuth Recht hätte, analog dem de catholicis nominum verborumque rationibus des Probus oder Sacerdos (gramm. lat. IV 3, 2 Keil; vgl. M. Schanz, Röm. Litt. II S. 434) zu schreiben: *καθολικά λέξεων* (ohne *περὶ*). Auch wäre der Ausdruck „Allgemeines über einzelne Wörter“ ein Widerspruch; das richtet sich auch gegen Susemihl I S. 55 Anm. 189, der mit de singulis verbis, de verborum delectu erklärt.

Nimmt man *καθολικά* als rhetorischen Terminus, so wäre ein Doppeltes möglich. Es könnte bedeuten „Allgemeine Vorschriften über einz. W.“ nach Quintil. inst. or. 2, 13, 14 praecepta, quae *καθολικά* (sc. *παράγγελα*?) vocitant. Das wäre sprachlich korrekt; aber der Widerspruch bliebe, und die von Quintilian gemeinten Vorschriften bezogen sich auf Prooemium, Figuren u. ä. (2, 13, 11), also nicht auf einzelne Wörter. Wird aber *καθολικά* mit dem Terminus *καθολικοὶ λόγοι* gleichgesetzt, so entstünde eine wenn auch unbedeutende formelle Differenz und auch diesmal ein innerer Widerspruch; sodann sind unter den *καθολικοὶ λόγοι* allgemeine Sentenzen teils paradoxen, teils plausiblen, teils doppeldeutigen Inhalts zu verstehen (Gregor. Corinth. rhetor. Graec. Walz VII 1148. 1154, 19. Fortunatian. ars rhet. III 8 rhet. Lat. min. Halm 125, 20 ff. Tiber. de schemat. VIII 548 Walz). Übrigens schrieb Zenon schwerlich eine Rhetorik, da Cic. fin. 4, 3, 7 nur Kleantes und Chrysippos genannt werden und von einer Änderung seiner Ansicht in Hinsicht

auf diesen Zweig (D. L. VII 32) der Logik nichts überliefert ist. Im Gegenteil zeigen mehrere seiner Apophthegmata, dass er ein Feind des vielen Redens war (D. L. VII 18. 20, s. auch fr. 30 Pears.), und wenn er die Dialektik der geballten Faust, die Rhetorik der flachen Hand vergleicht, so stellt er damit die Dialektik höher. In der That erhalten wir eine Angabe, nach welcher er seine ehemalige Anschauung über letztere etwas modifizierte (fr. 6; s. auch D. L. VII 25).

Endlich kann *καθολικά* auch ein allgemein logischer Ausdruck sein; diese Deutung hat bei Zenon von vornherein die grösste Wahrscheinlichkeit für sich. *Καθολικά* könnte nämlich dasselbe bedeuten, was das aristotelische *τὰ καθόλου* (s. d. Index Aristotelicus.)¹⁾ Und wirklich sagt Simplic. in cat. 43 b, 30 (Berliner Aristotelesausg. 4. Bd.) von einer Abhandlung des Archytas *ἐν τῇ περὶ τῶν καθόλου λόγῳ*, welche Dexippos in categ. 16, 33 Busse mit *περὶ τῶν καθολικῶν λέξεων* bezeichnet hatte; unter diesen sind nach Dexippos die Kategorien zu denken.²⁾ Da Pseudoarchytas auch sonst Stoisches enthält, wohin vor allem der Ausdruck *λέξις* zu rechnen ist (s. Zeller III² 2 S. 113 Anm.)³⁾, und das Wort *καθολικός*

1) *Τὰ καθόλου* ist auch stoischer Ausdruck; Chrysippos verstand die Allgemeinbegriffe darunter, die der Mensch im Verlaufe seiner geistigen Entwicklung von selbst erfasst (D. L. VII 54).

2) Wir haben in *καθολικά* also vielleicht den ältesten stoischen Ausdruck für Kategorien, eine der sprachlichen Neuerungen Zenons. L. Goetzeler, Quaest. in Appiani et Polybii dicendi genus. Würzb. 1890, 122 bezeichnet das Wort irrig als Neuerung des Polybios; dasselbe gilt bezüglich *ἐνέργημα* (106), *συνατάθεσις* (108) und wohl auch bezüglich *ψευδελπίγραφος* (121), *εὐπερίληπτος* (117), *ρουνέχεια* (110), *δυσχορηστὲς*, *εὐθανατεῖν*, *δαισιδαιμονεῖν*, *ἐκστατιζῶς*, *ἐμπάθῳς*, *συντηρεῖν* (137), die mir sämtlich altstoisch zu sein scheinen.

3) Seine Definition der Zeit (Zeller a. O.) erinnert an die stoische (Simpl. in Aristot. phys. 387 b, 10 Brand. D. L. VII 141. Baguet S. 172).

nacharistotelisch ist,¹⁾ so könnte jenes *καθολικά λέξεις* auf Zenon irgendwie zurückführen. Jedenfalls wäre auch hier *καθολικά περὶ λέξεων* widersinnig; es müsste *περὶ καθολικῶν λέξεων* lauten. Eine Änderung in *καθολικά ἢ περὶ λέξεων* würde ebensowenig befriedigen. *Πυθαγορικά καθολικά περὶ λέξεων*, als ein Titel betrachtet, würde monströs sein.

Bleiben wir also bei dem Nächstliegenden und fassen jeden der drei Begriffe für sich!²⁾ Die eben angeführte Dexippstelle mag zeigen, dass der Begriff *καθολικά* mit dem Begriff *λέξεις* einige Zusammengehörigkeit hat, und dürfte man annehmen, dass Pseudoarchytas seine Abhandlung deshalb dem echten Archytas zuschob, weil ein vorzenonischer Pythagoreer sich mit ähnlichen Untersuchungen befasst oder weil Zenon über die *καθολικά* mit Rücksicht auf Pythagoreer gesprochen hatte³⁾, so würde sich von beiden Begriffen auch ein Band zu *Πυθαγορικά* hinüberschlingen lassen. Doch auch ohne diese kühne Vermutung sieht man klar, dass die oben besprochenen drei Begriffe unter sich enger verwandt sind als mit den drei folgenden der logischen Abteilung.

1) Es erscheint nur in der unechten Schrift *περὶ γενῶν* und da nicht in terminologischer Verwendung (s. Index Aristotelicus von Bonitz): Die Kommentatoren des Aristoteles (Alexander, Asklepios, Simplicius) haben dasselbe dagegen häufig (s. d. Indices der Akademie-Ausgabe) und besonders Porphy. in cat. 80, 24 Busse. Alex. in metaph. 612, 27. Asclep. in metaph. 89, 15 ff. 332, 20 Hayduck.

2) Nach D. L. VII 44 war *περὶ λέξεων* ein besonderes logisches Thema und Chrysippos betitelte so eines seiner logischen Werke (§ 192). Die Schriften *περὶ λέξεως* des Antipatros und Poseidonios (§ 57, 59), beschäftigten sich mit der *λέξις* im allgemeinen; doch wird bei Antipatros auch *περὶ λέξεων* überliefert. Nach § 22 muss Zenon schon *γενῶν* und *λέξεις* unterschieden haben; vgl. auch § 18.— Zu *καθολικά* kann man sich etwa nach Alex. Aphr. in top. 279, 19 Wallies *προβλήματα* ergänzt denken.

3) S. die S. 45 Anm. 3 zitierte Simpliciusstelle!

Anhang III.

Bemerkungen zu einzelnen stoischen Büchertiteln.

1. D. L. VII 14 Κλεάνθης ἐν τῇ περὶ χαλκοῦ. Die Gelehrten geben sich mit diesem Titel nicht zufrieden (s. Wachsmuth I S. 19. Pearson S. 53). Warum aber soll eine Schrift, in der nachweislich vom Geldnehmen die Rede und das Geld χαλκός (aes) genannt war, nicht περὶ χαλκοῦ betitelt gewesen sein können? Kleanthes liebt die aussergewöhnliche Redeweise; so sagt er hymn. in Jovem v. 20 ἐσθλά statt ἀγαθά, v. 22 κακοί statt des in der Stoa geläufigeren γαῖλοι, v. 33 γνώμη statt λόγος (vgl. Bonhöffer Epiktet u. d. Stoa 1890. I S. 223) und selbst bei einem Büchertitel περὶ ὑμεναίων statt περὶ γάμου. E. Maas, Aratea S. 235 Anm. 15 schlägt περὶ Ἡρακλείτου vor; so lautet aber der Titel der von Maas gemeinten Schrift nicht, sondern Ἡρακλείτου ἐξ ἡγήσεως, und da diese 4 Bücher umfassten, müsste es in der Überlieferung wenigstens heissen: ἐν τοῖς (nicht τῇ) περὶ χαλκοῦ. Unerfindlich ist, was das bewusste Zitat in einer Schrift über Heraklit hätte thun sollen. Die Frage, ob der Philosoph von den Schülern Geld nehmen dürfe, war für die Stoa wichtig; das ist in den Worten des Quintilian inst. or. 12, 7, 8 f. mit Händen zu greifen, wo eben nur Zenon, Kleanthes und Chrysippos genannt worden und die Berufung auf Sokrates echt stoisch ist (vgl. D. L. II 74). Chrysippos hat bekanntlich das Thema breit behandelt (D. L. VII 188. Stoic. rep. 1043 d. 1047 f.). Vgl. Athen. IV 159 c. Stob. ecl. II 109, 20 W. Hermagoras scheint, wie der Titel περὶ σοφιστείας πρὸς τοὺς Ἀκαδημαῖκους erraten lässt, die stoische Praxis gegen die Akademiker verteidigt zu haben. Eine andre Frage ist, ob περὶ χαλκοῦ eine eigene Schrift war. Ich gebe zu, dass περὶ χαλκοῦ die Überschrift eines Abschnittes der διατριβαί sein kann, wofür man auf Epiktet und auf den Abschnitt περὶ παίδων ἀγωγῆς in den διατριβαί des Zenon

verweisen dürfte.¹⁾ Wahrscheinlicher ist, wenn man die eben angeführten Stellen vergleicht, dass der Abschnitt „über das Geld“ in der Schrift *περὶ τοῦ τὸν σοφὸν σοφιστεῖν* stand.

2. Bei Chrysippos²⁾ setzt Baguet S. 119 zu dem Titel *περὶ δικαιοσύνης* noch *πρὸς Πλάτωνα* (wohl auf Grund von Stoic. rep. 1040a). Allein die Zusätze mit *πρὸς* bedeuten im Chrysippkataloge, was schon Susemihl I S. 80 Anm. vermutet, Widmungen an Zeitgenossen; das bezeugen insbesondere die Namen seines Neffen Aristokreon (§ 196. 197. 202)³⁾ und des Sphairos (§ 198) wie auch die Beobachtung, dass unter den betreffenden Personen sich keine derjenigen findet, gegen welche Chrysippos wirklich polemisierte. Was sollte sonst heissen *πρὸς τὸ Ἀρχεσίλαον μεθόδιον πρὸς Σφαῖρον* (§ 198)? Dass Chrysippos seine Schriften bestimmten Zeitgenossen zu widmen pflegte, ist den Worten D. L. VII 185 *τοσαῦτα γούν συγγράψας οὐδενὶ τῶν βασιλέων προσπερώνηκεν* zu entnehmen. — Auch aus Philodem bei Gomperz Zeitschr. f. österr. Gymn. 1878, 255 ergibt sich, dass *περὶ δικαιοσύνης* aus mehreren Büchern bestand.

Οἱ κατὰ γένος ὄροι (Baguet S. 354) steckt schon im Katalog in *ὄρων τῶν κατὰ γένος πρὸς Μιτροδόωρον* ζ' D. L. VII 199; Galen zitiert eine Stelle aus dem sechsten Buche.

Statt *τὰ προτρεπτικά* (Baguet S. 328) ist wie bei Persaios *προτρεπτικοί* zu schreiben, wie schon P. Hartlich, Leipziger Studien 11, 277 richtig thut.

Der Titel *περὶ χάριτων* = de beneficiis ist durch Philodem bezeugt; der Plural erklärt sich aus der mythischen

¹⁾ Ein sicheres Beispiel von einem Kapitelzitat s. bei Fr. Boll Studien zu Claud. Ptolemäus. 21. Suppl. Bd. zu Fleckeisens Jahrb. 1894 S. 239.

²⁾ Ich beziehe mich hier auf Baguet S. 118 ff. 272 ff.

³⁾ Wie Zambeccari dazugekommen sein soll, den Ps.-Liban. sophist. epistol. 2, 21. 759 b Wolf, nicht aber auch Cic. ac. pr. 2, 42, 130 ausgesprochenen Gedanken auf Chrys. zu übertragen und woher er wusste, dass Aristokreon, welches er in Ariston verschrieb, ein Schüler des Chrys. war, hat R. Förster, Fr. Zambeccari u. s. w. S. 218 Anm. 1 und 2 nicht erklärt.

Einkleidung (s. Diels Doxogr. 547 b, 35. Senec. benef. 1, 3, 8 f.). Vgl. dagegen *περὶ χάριτος* bei Kleanthes und Dionysios.

Περὶ δογμάτων kann nicht wohl mit *πιθανὰ λήμματα εἰς τὰ δόγματα πρὸς Φιλομαθῆν* γ' identisch sein, wie Heeren (bei Baguet S. 349) meint; denn Stobaeus kennt nur ein Buch dieser Schrift (*ἐν τῷ περὶ δογμάτων*). Bekannt ist, dass Chrysippos über den nämlichen Gegenstand oft mehrere Schriften schrieb; so z. B. auch über Politik (s. Philodem. a. O. S. 254).

Περὶ τοῦ πρώτου ἐπομένου war physikalisch (vgl. Gercke s. v. *ἐπεσθαι*); ebenso *περὶ μερῶν*, welches mit der Schrift des Kleanthes *περὶ χρόνου* zu vergleichen ist, und *περὶ μεγεθῶν καὶ πληθῶν*.

Die Plut. Stoic. rep. 1035 b angedeutete Schrift *περὶ γάμων* hat Baguet übersehen.

Gomperz a. O. S. 255 gibt aus Raumgründen *περὶ τῆς λόγου χρείας*. Es ist aber zu bedenken, dass Plutarch 3 mal (Stoic. rep. 1035 e. 1036 f. 1037 b) *χρήσεως* hat und Chrysippos selbst 1037 b *χρησθαι* gebraucht.

Gomperz a. O. zweifelt bei Philodem. de philos. 8, 13 selbst an dem von ihm vorgeschlagenen *πρὸς τοὺς ἄλλως νοοῦντας*, wohl wegen des modernen Beigeschmackes, welchen der Begriff „Anders Denkende“ hat, und weil Chrysippos sich nicht gut in der nämlichen Schrift gegen alle wenden konnte, die anders dachten als er. Und müsste nicht eigentlich zu *ἄλλως* schon im Titel die Beziehung angegeben sein? Nachdem Useners glückliche Konjekturen *περὶ ἐπιστήμης* (bei F. Dümmler, Antisthenica S. 67 Anm. 2), durch die *περὶ στοᾶς* (so noch Pearson S. 53) oder *περὶ στήλης* (Gomperz 253 f.) verdrängt wird, gelehrt hat, dass man bei solchen Ergänzungen sich zuerst in den Bücherkatalogen umsehen müsse, möchte ich auf die ethische Schrift *πρὸς τὰς ἀνάλογα φησεις πρὸς Τιμόνακτα* α' D. L. VII 201 aufmerksam machen. Besondere Schwierigkeiten bietet

ΑΝΑ(Ζ)ΩΓΡ(ΑΦΗΣ)ΕΙΣ

statt *ΑΑΑ ΩΣΝ(. . .)ΤΑΣ*

vielleicht nicht. Wenigstens stimmt neben mehreren Buchstaben die Buchstabenzahl fast ganz genau. Eine kynisierende Äußerung gegen die Kunstrichtung seiner Tage ist Stoic. rep. 1044 c d von Chrysippos überliefert. Wohl boten gewisse, schon von Aristoteles beanstandete Kunstprodukte der damaligen Zeit, der Phlyakographie der Alexandrinerzeit vergleichbar, Anlass zu kynischen Ausfällen gegen die Kunst. Das Wort *ἀναζωγράφους* findet sich auch bei Poseidonios Galen. Hipp. et Plut. plac. 474 K.

Die Epictet. diss. 1, 4, 14 erwähnte Schrift *περὶ ὀργῆς* gehört nicht, wie Krische, Theolog. Forschungen S. 431 meint, dem Kleanthes, sondern wie auch H. Schenkl in seiner Ausgabe richtig angibt, dem Chrysippos, der allein bei Epiktet zuvor genannt ist. Sie zerfiel in mehrere Bücher (*ἐν τοῖς περὶ ὀργῆς* Gal. Hipp. et Plat. plac. 380 K.; vgl. Stoic. rep. 1043 a *σύνταξις*, jedoch über diesen Begriff auch E. Maas, Aratea S. 154 Anm. 64). Wenn Th. Birt, das antike Buchwesen Berlin 1882 S. 83 *περὶ ὀργῆς* gibt, so hat er wohl eine seiner Notizen verlesen; denn auch das Zitat diss. 1, 4, 6 ist verlesen aus 1, 4, 16.

Anhang IV.

Verbesserungsvorschläge zu Stellen, welche die altstoische Ethik betreffen.

1. D. L. VII 33 ist wohl statt *παρισιάντα* entsprechend dem *ἀποφαίνειν*, *λέγειν*, *δογματίζειν*, *γράφειν* zu lesen *παρισιάναι* (also *AI* zu *TA* umgestellt); man beachte, dass jeder Infinitiv eingeleitet ist (*πρῶτον*, *δευτερον*, *τε* — *τε*) und ebenso *παρισιάντα* (durch *πάλιν*). Es ist auch unkorrekt sich so auszudrücken: „Zenon sage, alle Nichtguten seien Privatfeinde u. s. w., indem er hinwiederum (!) in der *Politeia* nur die Guten als Bürger und Freunde u. s. w. d a n e b e n s t e l l e“.

2. D. L. VII 40 schlägt Hirzel II S. 175 *ἐνιοι* vor. Auch wenn Hirzel die Stelle richtig auffasst, ist *ἐνιοι* nicht nötig. Durch *καί* und den Wechsel des Tempus (Ambrosius übersetzt übrigens tradunt) wäre der Satz *καὶ τὴν παράδοσιν μὲν ἐποίουν* genügend vom Vorhergehenden abgetrennt, und *ἄλλοι μὲν, οἱ μὲν* müssen im Griechischen nicht gesetzt werden.

3. Gal Hipp. et Plat. plac. 379, 5 f. Müller (405 K.) liest Müller *ἐπιπλήττων ὁ Πηλεὺς*; näher dem *ἡ ἐπίπληξις* der Überlieferung kommt *εἰς ἐπίπληξιν Πηλεὺς* (vgl. Chrys. bei Plut. de poet. audi. 34 d).

4. Plut. Stoic. rep. 1041 b c. Die vielverderbte und deshalb vielgeplagte Stelle lässt sich durch einen Vergleich mit der dort zitierten Platonstelle Plat. rep. 351 c—352 a der Heilung näher bringen. So ist gleich im Anfang den Ausführungen Platons entsprechend und besonders nach Plat. rep. 352 a *διὰ τὸ στασιάζειν καὶ διαφέρεσθαι* statt *διαφθορὰ ψυχῆς οὕσα καὶ στάσις* zu lesen *διαφθορὰ ψυχῆς καὶ*; ferner damit ein Sinn hergestellt und der Gedanke Platons wiedergegeben werde, *οὐδ' ἐν αὐτοῖς τοῖς {πρὸς ἑαυτοὺς ἀδίκως} ἔχουσιν* (vgl. 1041 c *ἐν πλείοσι πρὸς ἑαυτοὺς οὕτως ἔχουσιν* und *πρὸς τοὺς πλησίον ἔχει οὕτως*).

Damit das Weitere verstanden werde, will ich den Gedanken-
gang Platons hierher setzen: Wenn eine Stadt oder ein
Lager oder Räuber oder Diebe oder anderes Volk gemeinsam
etwas in Angriff nehmen, so richten sie bei gegenseitiger
Ungerechtigkeit (*εἰ ἀδικοῦεν ἀλλήλους*) nichts aus, da die
Ungerechtigkeit Aufruhr und Kämpfe erzeugt; ebenso ist es,
wenn dies nur bei zweien geschieht. Dann fährt Platon fort:
*ἐὰν δὲ δι' ἐν ἐνὶ ἐγγένειται ἀδικία, μὴν μὴ ἀπολεῖ τὴν
αὐτῆς δύναμιν ἢ οὐδὲν ἥτιον ἔχει; καὶ ἐν ἐνὶ δι'
οἶμαι ἐνοῦσα ταῦτα πάντα ποιήσει, ἅπερ πέφυκεν ἐργάζεσθαι ·
πρῶτον μὲν ἀδύνατον αὐτὸν πράττειν ποιήσει στασιάζοντα
καὶ οὐχ ὁμονοῦντα αὐτὸν ἑαυτῷ, ἔπειτα ἐχθρὸν καὶ
ἑαυτῷ καὶ τοῖς δικαίοις.* Hier ist zuletzt also von einer
Person die Rede, welche im Gegensatze zu den anfänglich
genannten Gemeinschaften und auch im Gegensatz zu den
zweien „nur für sich“ ungerecht ist. Chrysippos bestreitet
nun vom Standpunkte der altstoischen monistischen Psycho-
logie aus, welche die Seelenteile Platons verwirft, dass es
eine Ungerechtigkeit des Einzelnen gegen sich selbst in dem-
selben Sinne gäbe, wie es eine Ungerechtigkeit mehrerer
Genossen unter sich selbst gibt, indem er aufdeckt, wie
Platon in seinem Sorites das Reflexivum missbräuchlicher-
weise zuerst als Reziprokum (= *ἀλλήλους*) und dann im
eigentlichen Sinne verwendet. „Denn die, von welchen Platon
sagt, sie seien „für sich“ ungerecht, sind aus mehreren
derartigen Leuten zusammengesetzt, die Entgegengesetztes
thun, indem das Wort Ungerechtigkeit auch in anderem
Sinne genommen wird, nämlich so, als ob sie sich in grösserer
Anzahl gegen sich so verhielten, wobei sich aber nichts
derartiges auf den Einzelnen erstreckt, sondern sich dieser
nur, insoweit es die Nebenmenschen angeht, so verhält“. Dieser
schleppende Satz ist des Chrysippos durchaus würdig;
aber eben deswegen müssen wir mit Aenderungen sehr vor-
sichtig sein, und gerade hier wird die Konjekture die wahr-
scheinlichste sein, die am meisten an die Überlieferung heran-

kommt. Giesen bedenkt, wenn er *τῶν τούτων* statt *τοιούτων* gibt, nicht, dass Chrysippos *τοιούτος* auch sonst liebt. Rasmus (*ἐχόντων*) sieht nicht, dass *ἔχουσι* als dat. plur. des Partizips sich trefflich zu *λαμβάνομένους ὡς ἂν* (Dittographie zu *ἐν*?) *ἐν πλείοσι* konstruiert. Es gilt das Verderbnis zu lokalisieren, und dies geschieht, wenn wir dasselbe in *τάναντία λεγόντων* suchen. Schon Wytttenbach sah, dass ein Verbum des Thuns durch Platon verlangt wird;¹⁾ aber sein *δρῶντων* empfinde ich als ungrisch. Dagegen ist *ἐναντία πράττειν* eine geläufige Redensart (s. die Lexika), *πράττειν* ist neben *ἐνεργεῖν* bei Chrysippos nicht selten (vgl. Chrys. Plut. virt. mor. 450c *ἐναντία πράξεις*), während mir *δρῶν* aus den Fragmenten nicht erinnerlich ist. Wie aber konnte *λεγόντων* aus *πραττόντων* entstehen? Paläographisch jedenfalls nicht. Ich möchte annehmen, dass *πραττόντων* in *TONTΩN* verstümmelt war und *AET* am Rande stand, dieses *AET* aber ursprünglich eine Zeile höher hinauf gehörte. Es sind so nur zwei Änderungen nötig, während schon Wytttenbach deren vier braucht, wie folgende Gegenüberstellung zeigt:

Überlieferung	Wytttenbach	Ich
<i>οἱ γὰρ κατ' ἰδίαν</i>	<i>οὐ γὰρ κατ' ἰδίαν</i>	<i>οἱ γὰρ κατ' ἰδίαν</i>
<i>ἄδικοι συνεστήκασιν</i>	<i>οἱ ἄδικοι συνεστή-</i>	<i>ἄδικοι {λεγόμενοι}</i>
<i>ἐκ πλείονων τοιού-</i>	<i>κασιν, ἐκ πλείονων</i>	<i>συνεστήκασιν ἐκ</i>
<i>των τάναντία λε-</i>	<i>δὲ τοιούτων τὰ-</i>	<i>πλείονων τοιούτων</i>
<i>γόντων.</i>	<i>ναντία δρῶντων</i>	<i>τάναντία {πρατ-</i>
		<i>τόντων</i>

Auch gibt Wytttenbachs „die Ungerechten setzen sich nicht für sich selbst zusammen“ (*συνεστήκασιν*) keinen rechten Sinn. Gegen meine Lesung könnte nur eingewendet werden, dass *οἱ λεγόμενοι* „die sogenannten“ bedeutet. Allein bei Chrysippos bedeutet *λέγεσθαι* vielfach nicht „allgemein so genannt werden“, sondern „von einem bestimmten Autor so

¹⁾ Wie *τάναντία πασχόντων* (Rasmus und danach Bernadakis) erklärt werden soll, sehe ich nicht recht ein.

genannt werden“; (z. B. Chrys. Plut. virt. mor. 441d λέγεσθαι δὲ ἄλογον, nämlich von Zenon. Chrys. Gal. Hipp. et Plat. plac. 385. 404 K.) Dieses λέγεσθαι hatte aber Chrysippos im vorhergehenden Satze gebraucht: ἀτόπως λέγεσθαι (sc. ὑπὸ Πλάτωνος oder Πλάτωνι) τὸ ἀδίζειν ἑαυτὸν (Plut. Stoic. rep. 1041 b). Die Glieder jener in sich uneinigen Korporationen (Stadt, Lager, Räuberbande u. s. w.) konnte Chrysippos in Platons Sinne ganz zutreffend als καὶ ἰδίαν ἄδικοι bezeichnen, da sie ja Platon zufolge nach aussen hin gemeinsam (κοιρῇ rep. 351 c d = δημοσίᾳ) operierten.

5. Plut. Stoic. rep. 1036 f ist etwa zu lesen: ὥς τοῦ μὲν παχύτερον, τοῦ δ' ἐκφανῶς σοφισζομένον. Aus *ον* mag *ον* und daraus *ων* geworden sein unter Einwirkung von *γενομένων* *αὐτῶν* *ἐνδόξων*. Sicher scheint mir die Endung *ον* bei *παχύτερον* (vgl. Bernardakis); aber *παχύτερον* selbst gibt keinen richtigen Gegensatz („plumper — ganz deutlich“) zu *ἐκφανῶς*.

6. Dass Stob. ecl. II 93, 15 W. die handschriftliche Lesart ἀπέχον beizubehalten ist, hatte ich gesehen, bevor mir B o n h ö f f e r die Ethik des Stoikers Epiktet S. 215 Anm. 1 bekannt wurde. Ἀπ- erklärt sich zum Teil durch ὑπὸ νῆς φύσεως (D. L. VII 100). Ἀπέχον hat auch Usener bei Chrys. fr. 23, 8 Gercke beanstandet, so dass er ἀντέχον vorschlug; es heisst dort (δι)ότι οὐτός ὁ κό(σμος) καί(εσ)τι (τῇ) (φ)ύσει ἀνε(λ)λιπῶς ἀπέχον πάν(α) τὰ (ὄν)τα. Wir werden nun auch Useners feine Änderung für unnötig halten.

Anhang V.

Zur Geschichte der Philosophenschulen.

U. v. Wilamowitz-Möllendorff, Antigonos von Karystos S. 263 ff. stellt in einer gehaltreichen Ausführung die Vermutung auf, dass die Philosophengesellschaften mehrere *ἱεροποιοί* hatten. Dies wird durch eine dem vierten Buch *περὶ τοῦ καλοῦ καὶ τῆς ἡδονῆς* entnommene Chrysippstelle (Athen. IV 137 f.) bestätigt, in welcher der Stoiker dem üppigen Lykon und ähnlichen Leuten die gute Übung ihrer Lehrer vorzurücken scheint: „In Athen erzählt man, dass in gar nicht so weit zurückliegender Zeit zwei Gastmähler gehalten wurden, im Lykeion und in der Akademie. Als der eine Koch in die Akademie eine Schüssel zu irgend einem andern Zwecke hineingetragen hatte, hätten die Opfergeber (*ἱεροποιοί*) alles Tongeschirr zerbrochen, weil sich etwas Unrechtes eingeschlichen habe, da man sich doch dieser weithergeholten Dinge enthalten musste. Der Koch im Lykeion, der Fleisch als Pökelfisch hergerichtet hatte, sei gegeißelt worden, da er seine Gescheidigkeit übel angewendet habe zu etwas Schlimmen.“

Auch die Funktion der *ἱεροποιοί* wird dadurch klar, sowie, dass der Schauplatz der *δειπνά* (s. Wilamowitz S. 265) die Akademie und das Lykeion selbst waren.



Zur G
U. v. W
Karystos S. 2
die Vermutung
mehrere *ἐξ*
vierten Buch
Chrysippstelle
Stoiker dem ü
Übung ihrer L
man, dass in
Gastmähler gel
Als der eine I
einem andern
geber (*ἐργοποι*
etwas Unrecht
dieser weither
im Lykeion, o
sei gezeißelt v
wendet habe z

Auch die
sowie, dass d
265) die Akad

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale



en.
onos von
sführung
schaften
ine dem
ommene
her der
die gute
erzählt
Zeit zwei
ademie.
u irgend
ie Opfer-
weil sich
ch doch
er Koch
et hatte,
el ange-
ch klar,
owitz S.

